

Protokoll: 6. Fördersummit des LAFT Berlin
Mittwoch, 26. April 2017, 16.00 bis 19.00 Uhr
Ort: Theaterhaus Mitte, Berlin

Teilnehmer*innen: Anete Colacioppo (Ackerstadtpalast), Kirsten Seeligmüller (Dock11), Olek Konrad Witt (Theater der Migranten), Cilgia Gadola (Sophiensaele), Muriel Nestler (Kostümkollektiv), Peter und Anja Scollin (PLATYPUS Theater), Tim Sandweg (Schaubude), Rüdiger Meyke (neu in Berlin, Arbeit in der Kulturförderung in Stuttgart), Miriam Schmitt (freie Produzentin/Kulturmanagerin), Christiane Klatt (Puppenspielerin), Tine Elbel (freie Produzentin), Stefanie Frauwallner (Neuköllner Oper) Janina Benduski (Moderation, Betreuung AG 2), Martin Stieffermann (LAFT-Vorstand, Betreuung AG 3), Nina Klöckner (LAFT-Vorstand, Betreuung AG 1), Helena Tsiflidis (Orga Fördersummit), Sarah Amanda Dulgeris (Helferin Fördersummit)

Protokoll: Helena Tsiflidis

1. Einführung/Zusammenfassung/Stand der Dinge, Vorstellungsrunde und Einteilung in AGs
(ca. 60 min.)

- allgemeine Information zum Fördersummit und Ablauf, jeder Summit hat ein bestimmtes Thema, in AGs werden aktuelle kulturpolitische Themen besprochen
- Hintergrund: Land Berlin überarbeitet Förderrichtlinien, in diesem Rahmen wurde bereits ein Positionspapier erarbeitet (Ergebnisse vergangener Fördersummits), das aktuell im kulturpolitischen Gespräch ist
- aktuelle kulturpolitische Themen spiegeln sich in heutigen AGs wider:
 - spartenoffene/-übergreifende Förderung (wie stehen wir als Szene zum Papier der Koalition?)
 - erstmals Thema Bundesförderung (da sonst immer lokaler Fokus, Frage nach Berliner Positionen zur Bundesförderung)
 - Utopie: welche Dinge am Fördersystem sollten/können geändert bzw. anders gedacht werden?
- Ablauf des Fördersummits vorgestellt, Verteilung in AGs
- es wird beschlossen das Anliegen: wie können Arbeitsstrukturen/-räume gewahrt und erweitert werden? (Fundus-/Lager-/Werkstättenräume) womit sich die AG materielle Infrastruktur befasst (Gründer: Kostümkollektiv) im Rahmen der AG 1 zu besprechen
- Vorstellung der neuen Empfehlung zur Honoraruntergrenze
 - Mitgliederversammlung muss noch abschließend darüber abstimmen, wichtig: echte Abstimmung, da die Szene das Papier mittragen soll
 - bei positiver Abstimmung wird das Papier an den Senat weitergereicht

- bei negativer Abstimmung nicht
- neue Honoraruntergrenze 2.300€ brutto (orientiert sich an einem durchgehenden 12-monatigen Arbeitsverhältnis), Empfehlung: eher höhere, kleinteiligere Honorarsätze
- es wurde der Wunsch geäußert die Honorarangaben im Papier klarer nach netto/brutto auszuweisen (was ist mit brutto genau gemeint?)
- aktuelle Diskussion: aufbauend auf der Honoraruntergrenze wird eine Berechnungsgrundlage für Wochen-/Tages- und Stundensätze geplant
- Diskussion/Anmerkung der Teilnehmer*innen: als Veranstalter und Künstler*innen lassen sich diese Honoraruntergrenzen schwer einhalten bzw. Frage danach wie diese in der Praxis eingehalten werden können?
 - LAFT: die Honoraruntergrenze ist als eine Form der Selbstverpflichtung gedacht, um ein Bewusstsein innerhalb der Szene zu schaffen
 - der/die Künstler*in/Freischaffende als Politikum, das selbst Maßstäbe setzt
 - LAFT arbeitet an Evaluation der Honoraruntergrenze in der Praxis (Anfrage Senat)
- über Honorargrenze hinaus äußern Teilnehmer*innen Diskussions-/Informationsbedarf an folgenden Themen: Arbeitslosengeld für Freischaffende, KSK und soziale Absicherung für Solo-Selbstständige (eine Debatte, die auf Bundesebene bereits geführt wird)
- Diskussion über Bedeutung der Honoraruntergrenzen: immer mehr Landesverbände, Kommunen und Städte bundesweit übernehmen diese Empfehlung, beeinflusst Politik
 - Situation von Kleinstkommunen finanziell schwierig, aber dort ist die Szene auch kleiner
 - Beispiel Stuttgart: Anfang der 2000er-Jahre ca. 5.000€ pro Gruppe (insgesamt 60.000€), erst danach wurde ein Fördersystem für die darstellenden Künste aufgebaut, mittlerweile steht ein Budget von 700.000€ im Jahr zur Verfügung
 - für süddeutsche Landesverbände sind die Berliner Honoraruntergrenzen teilweise zu niedrig
 - Frage: sollten Honoraruntergrenzen regional unterschieden werden?

die Diskussion zur Honoraruntergrenze wird um ca. 17 Uhr beendet, nach einer 10minütigen Pause finden sich die Teilnehmer*innen in den unterschiedlichen AGs zusammen und haben anschließend ca. 60 Minuten Zeit zur Diskussion

2. Arbeit in AGs (ca. 60 min.)

AG 1 (Raum 308): „Koalition der freien Szene: spartenübergreifende und spartenspezifische Förderungen“ (Moderation: Nina Klöckner)

AG 2 (Raum 405): „Bundesförderung: Gesprächsreihe des Bundesverbands und Berliner Positionen“ (Moderation: Janina Benduski)

AG 3 (Raum 408): „Utopie: Was fehlt und was haben wir noch gar nicht bedacht?“ (Moderation: Martin Stieffermann)

3. abschließende Diskussion/Zusammenfassung/Ergebnisse der AGs und des Fördersummits (ca. 70 min)

- um kurz nach sechs finden sich alle Teilnehmer*innen wieder zusammen und sprechen gemeinsam über die Diskussionen und Ergebnisse der AGs

Zusammenfassung AG1 (Sprecherin: Cilgia Gadola)

- die AG ist den 11 Punkte Plan der Koalition der freien Szene durchgegangen
- kein Kommentar zu Punkt 1-3

- zu Punkt 4: die konkrete Subventionierung von Mieten fehlt (bezahlbarer Mietspiegel), was bedeuten bezahlbare Orte? Was für Bereiche gibt es, die schon Subventionen für Miete erhalten? Was kann man daraus lernen?
- Punkt 5: Wunsch nach transparenten Juryprozessen (geförderte Projekte sollten tatsächlich auch von der Jury angeschaut werden), extra Fördersummit nur zum Thema Jurys? AG gründen? Idee für einen spartenoffenen Fördersummit
- kein Kommentar zu Punkt 6
- Punkt 7: Wunsch/Idee für einen Fundus für die freie Szene, Netzwerke zu Stadt-/Staatstheaterszene (Patenschaften, Brücken) sowie im Bereich Infrastruktur (stadtweite Strukturen), materielle Bündelung (z.B. gemeinsame Nutzung bereits angeschaffter Materialien von Projekten) für Akteur*innen der freien Szene
- Punkt 8: Arbeitsinfrastruktur als Förderbereich aufnehmen, unabhängig von der Strukturförderung
- weitere Punkte konnten aufgrund der Zeit nicht besprochen werden
- Bedürfnis innerhalb der AG nach mehr Information zu spartenoffener Förderung (eine offizielle Auswertung gibt es noch nicht) für eine qualifizierte Diskussion

Zusammenfassung AG2 (Sprecherin: Janina Benduski)

- AG hat bereits existierende Instrumente plus neue Ideen besprochen
- Anmerkung zur bereits existierenden Förderinstrumenten:
 - Förderung sollte nicht nur Produktionskosten umfassen, sondern ebenso Gastspielförderung (Beispiel Fonds DaKu: sollte nicht nur Produktionskosten decken, sondern gleichzeitig Gastspielkosten für weitere Spielorte)
 - Förderung Kulturstiftung des Bundes (Doppelpass): Richtlinie, dass Beteiligte des kooperierenden Theaters nicht bezahlt werden dürfen... macht gerade für kleinere Häuser wenig Sinn (z.B. Bereich ÖA/Werbung), Argument: Gewährleistung der Honoraruntergrenze
 - NPN: Eigenanteil zu groß, andere Staffelung des Eigenanteils der Veranstaltungsorte, Fördergelder bereits vorher – nicht nachher ausbezahlen
 - wie kann die bilaterale Gastspielförderung (zwischen Bundesländern) besser gefördert/vernetzt werden?
- neue Ideen:
 - Förderung von Koproduktionen und Gastspielen im Ausland (über das Goethe Institut hinaus), passende Ansprechpartner könnten hier sein: Auswärtiges Amt, Goethe Institut, IFA, Bereich Wirtschaftsförderung (mit kulturpolitischem Bezug)
 - Kofinanzierungsfonds für EU-geförderte Projekte (die eine Vorfinanzierung übernehmen)

Zusammenfassung AG3 (Sprecherin: Helena Tsiflidis)

- Anliegen der AG: bewusst offen denken: was wäre eine Utopie, die der freien Szene zuträglich sein könnte?
- Diskussion: sollte eine Utopie realisierbar sein oder nicht? > es geht darum zuerst eine Utopie zu denken und im zweiten Schritt über eine mögliche Realisierung zu sprechen
- Anliegen/Utopie 1: ich probe regelmäßig/das Jahr über und möchte einen Mietzuschuss dafür
 - AK und AG Räume als Ansprechpartner empfohlen (hier geht es eher um eine Sicherung/Erhaltung und Bezahlbarkeit von Räumen), dieses Thema ist gerade sehr in Bewegung

- Anliegen/Utopie 2: zum 11 Punkte Plan der Koalition der freien Szene > 10% des Berliner Gesamthaushalts wäre ein angemessener Beitrag für freie Szene
 - Diskussion: ist es wichtiger über 5 oder 10% zu sprechen oder wofür die Fördergelder ausgegeben werden?

- Anliegen/Utopie 3: nicht das Schreiben von Konzepten oder die Formulierung von Dossiers sollte über eine Förderung entscheiden, sondern das künstlerische Schaffen selbst (z.B. auf der Grundlage von Showings oder dem eigenen Portfolio)
 - Problematik unbezahlter Konzeptarbeit, Beurteilung auf der Grundlage von Verschriftlichung problematisch
 - Idee: Teaser schreiben und auf der Grundlage Geld für Formulierung eines Konzepts erhalten
 - schließt an Punkt 9 des 11-Punkte-Papiers der Koalition der freien Szene

- Anliegen/Utopie 4: ein Teil der Fördergelder per Los vergeben
 - Problem: formelle Bedingungen, was muss erfüllt werden? z.B. Vorauswahl
 - Losverfahren vs. Qualitätssicherung
 - Idee: nur 1.900 Zeichen-Text abgeben, daraus wird ausgewählt wer Konzept einreichen kann (wofür es eine Finanzierung gibt)
 - Idee einer Carte Blanche

- Anliegen/Utopie 5: aus Spielstätten-sicht > was wäre eine faire Bezahlung an einer Berliner Spielstätte?
 - Hintergrund: schlechte Bezahlung von Künstler*innen als problematisch empfunden
 - Idee: Etat für Vorstellungshonorare? z.B. als Vorgabe vom Senat: xx Betrag muss in die Vorstellungshonorare/Produktionen gesteckt werden
 - Utopie einer garantierten Abendgage
 - Utopie auch Gruppen, die keine Förderung bekommen mit Vorstellungshonoraren versorgen
 - Absurdität der Einzelprojektförderung (Finanzierung nur bis zur Premiere), beim HKF sind Vorstellungen mit drin
 - anschließende Diskussion: wäre es überhaupt im Sinne der freien Szene Abendgagen wie am Stadt- und Staatstheater zu zahlen? (Gedanke: Forderung nach Bedingungen des staatlichen Systems, aber frei arbeiten wollen)

- Frage nach Lücken im Fördersystem?
 - Stipendien für Künstler*innen (langfristig auf dem Niveau einer Honoraruntergrenze) z.B. Bereich der Recherchestipendien erweitern, Gewichtung anders legen, mehr Freiheiten (eine Art Jahresresidenz in Berlin für freies Arbeiten, nicht projektbezogen)
 - was passiert mit Gruppen, die jahrelang in der Basis- oder Konzeptförderung waren und dann nicht mehr gefördert werden?
Idee einer Art Strukturförderung damit solche Gruppen (z.B. ab 15+ Jahren künstlerischer Arbeit in Berlin) weiter Akquise machen können, Büro/Lager-Mieten zahlen können etc.
Eine Art Struktur-Finanzierungsmodul für Gruppen, die sich etabliert haben und seit vielen Jahren mit ihrer Arbeit die freie Szene Berlins bereichert haben und nach einem Ausscheiden aus der Förderung eine etablierte, über Jahre aufgebaute Struktur nicht komplett abwickeln müssen. Übergangsgeld? bis zur nächsten Förderung?
Oder ähnlich wie eine Einstiegs Förderung einen Fördertopf aufmachen wo nur Künstler*innen beantragen können, die seit 15+ Jahren in Berlin arbeiten.

- Infrastrukturförderung (bewusst keine Honorare fördern, sondern Arbeitsstrukturen) für Gruppen und Produzent*innen

Zusammenfassung/Fazit Fördersummit

- spartenoffene Fördersummits / Förderinstrumente weiterdenken
- Fördersummit zum Thema Jury planen
- Auswertungsveranstaltung zum PAF
- Arbeitsergebnisse der AG materielle Infrastruktur einbinden bei einer nächsten Veranstaltung

Nachtrag Christiane Klatt (per Email):

zum Bereich Utopien:

- mehr Förderungen, die die Möglichkeit des Scheiterns als Chance erlaubt bzw. experimentelle Phasen ermöglichen, die nicht strikt „lösungsorientiert“ sind
- Kritik an erfolgsorientierter Einschätzung einer Produktion für Wiederaufnahmeförderung (Situation in Stuttgart), Bemessungsgrundlage ob in 5 Aufführungen mehr als 50% Auslastung waren

- weitere Utopie: ein künstlerisches und bedingungsloses Grundeinkommen:

Frage der kürzeren Arbeitslosengeldphasen oder auch der Mindesthonorare wäre einfacher, man hätte die Grundbedürfnisse gecovered und könnte sich entscheiden, für welche Konditionen man ein Projekt macht - Probenzeiten müssten nicht zwingend bezahlt sein, Auftritte könnten bezahlt werden und jeder entscheidet, wieviel er dazu verdienen möchte und muss nicht Nebenjobs und Workshops usw. machen, wenn ihm das eigentlich nicht liegt. Die Bedingungen, wann wer in den Genuss dieser Maßnahme käme, müssten erarbeitet werden, da ein künstlerisches Können und Arbeiten nachgewiesen werden müsste. Die anderen Förderinstrumente sind dann reine Produktionsmittel.

Und Nachwuchs/Einsteiger-Programme müssen bleiben, damit man, wenn man sich bewährt hat in die Kategorie Grundeinkommen kommen kann.